



Befreit von Bepflanzungszwängen und Gestaltungssatzungen: Auf dem Privatfriedhof in Bergisch Gladbach wuchert das Leben.

Foto Edgar Schoepel

## Letzte Ruhe im Wurzelbereich

In Bergisch Gladbach wird heute der erste Privatfriedhof Deutschlands eröffnet / Von Peter Schilder

BERGISCH GLADBACH, 4. Mai. In Bergisch Gladbach sind bei strahlendem Wetter die Türme des Kölner Doms fast zum Greifen nahe. Von diesem Freitag an kann man hier auf dem ersten privaten Friedhof in Nordrhein-Westfalen und vermutlich in ganz Deutschland auch der Ewigkeit nahe sein. Das neue Bestattungsgesetz in Nordrhein-Westfalen hat es ermöglicht, Deutschlands bekanntester Bestatter, Fritz Roth, hat es gewollt, und die Stadt Bergisch Gladbach hat es erlaubt. Von städtischer Seite zögert man aber bei dem Wort Privatfriedhof. Denn trotz der privaten Trägerschaft überprüft die Stadt die öffentlich-rechtlichen Vorgaben. Zur Sicherheit sprechen die Behörden lieber von einer „Beleihung mit dem Recht zum Beisetzen von Leichenasche im Wurzelbereich eines Waldstückes“.

Das sind Formalien, Fritz Roth hält sich daran nicht auf. Für ihn entstehen auf etwa 30 000 Quadratmeter auf einer Anhöhe am Rande der Innenstadt „Gärten der Bestattung“. Sie vervollständigen sein Konzept des Bestatterberufes, das unter der Überschrift steht: „Trauer braucht eine Heimat“. Diese Heimat will er schaffen. Wo Vertrautheit herrsche, so sagt er, dürfe auch Trauer sein.

Schon vor vielen Jahren hat er das ehemalige Fabrikgelände an der Kürtnerer Straße erworben und sein Bestattungshaus dort eingerichtet. In dessen Zentrum steht das „Haus der menschlichen Begleitung“. Kurz nachdem das Bestattungsgesetz, das die Übertragung von Friedhöfen an Private erlaubt, im Jahr 2004 in Kraft getreten war, hat er den Antrag an die Stadt Bergisch Gladbach gestellt. Er wollte den Friedhof aus den Zwängen befreien, die vielerorts die Bepflanzung, die Gestaltung, die Steine und selbst die Schrift auf den Steinen vorschreiben. Beisetzungen sollen auch außerhalb behördlicher Dienstzeiten möglich sein, die Gräber nach dem Empfinden der Hinterbliebenen gestaltet werden können. Nur der Anstand setzt der Phantasie Grenzen. Auf eines allerdings legt Roth Wert: Jedes Grab wird den Namen des Toten tragen.

Auch die Stadt Bergisch Gladbach bietet einen Begräbniswald an, in dem die Totenasche im Wurzelbereich beigesetzt werden kann, anonym oder mit einer Plakette, die den Namen trägt. Roths „Gärten der Bestattung“ erinnern zunächst an einen solchen Begräbniswald. Doch genau das will er nicht sein. Er möchte einen

Park schaffen, in den die Menschen stadt-nah kommen können. In der Form einer liegenden Acht, dem Ewigkeitszeichen, das auch im Firmennamen die Namensteile Pütz und Roth verbindet, schlängelt sich ein Weg durch die Bäume. Mauerreste eines alten Fundaments laden zum Verweilen ein. An einem künstlichen Quellplatz sprudelt Wasser. Kunstobjekte und ein gläserner Sarg bringen den Betrachter zum Nachdenken.

Noch gibt es nur wenige Gräber. Sie sind oft nur durch einen Blumenstrauß und an einem Basaltstein zu erkennen, in den der Name eingemeißelt ist. Roth spricht selbst von „Minimallösungen“. Sogenannte Leichenbretter erinnern an Verstorbene. Sie sind sichtbare Zeichen der Trauerbewältigung. Eine Bühne, auf der am Samstag der Kölner Jugendchor von Sankt Stefan auftritt, deutet an, daß dies nicht nur ein Ort der Stille ist. Roth will dem Tod einen Platz im Leben einräumen und deshalb immer wieder die Lebenden zu den Toten holen. Außer Konzerten sollen Dichterlesungen und Vorträge stattfinden. Auch am Tag der offenen Gärten im Juni will Roth einladen.

Bei den Preisen für die Grabstätten orientiert er sich an den städtischen Vorga-

ben. Ein Urnenwahlgrab kostet etwa 800 Euro, ein Reihengrab 350 Euro. Wieviel für die Gestaltung investiert wird, ist den Trauernden überlassen. Der neue Friedhof ergänzt die Geschäftsidee Roths, der eine Rundumbetreuung im Trauerfall anbietet. Das neue Projekt ausschließlich auf das Geschäftsinteresse eines geschäftstüchtigen Bestatters zurückzuführen, griffe zu kurz. Roth kämpft gegen den Verfall der Bestattungskultur, der sich unter anderem in der zunehmenden Zahl anonymer Bestattungen zeigt. Der Trauer über den Verlust eines Menschen will er Raum und Zeit geben. Roth, der sein Abitur an der Klosterschule der Steyler Missionare gemacht hat, ist nicht besonders fromm. Aber er weiß, daß nicht verdrängte Trauer viel Energie freisetzen kann. Er nennt das „Trauer-Power“. Roths Spezialisierung auf den Tod bringt auch Bergisch Gladbach in die Schlagzeilen. Das Genehmigungsverfahren hat diese Bekanntheit wohl beflügelt. Zur Eröffnung des neuen Friedhofs an diesem Freitag kommen deshalb gern der Bürgermeister, der Landrat und der Bundestagsabgeordnete. Am Samstag findet die ökumenische Einsegnung statt. Dann ist Tag der offenen Tür.